

Auch in Fällen wie denjenigen der Ludwigs-Biographien, wo keine Autograph-Handschrift erhalten und der zeitliche Abstand zwischen der Entstehung des Werkes und den ältesten Textzeugen beträchtlich ist²¹, kann unter günstigen Voraussetzungen die sprachliche Individualität des Verfassers sichtbargemacht und festgehalten werden. Dies trifft nur beschränkt für den Astronomen zu, den gelehrten Angehörigen der Hofkapelle; er beherrschte das gehobene, an Kirchenvätern und klassischer Antike geformte Latein der karolingischen Bildungsreform und orientierte sich namentlich am Vorbild Einhard. Als Eigenheit dieses Biographen ist allenfalls eine – dem Gegenstand der Kaiservita angemessene – manierierte Verwendung stilistischer Ausdrucksmittel zu erkennen²².

Ausgeprägter tritt die sprachliche Individualität hingegen beim kleineren Werk, den *Gesta des Trierer Chorbischofs Thegan*, hervor. Sie wurde oft als sprachliches Ungenügen gebrandmarkt und Thegan deshalb, als Gegenbeispiel zu Einhard, zum Kronzeugen für den rasch einsetzenden Verfall der karolingischen Kultur noch zu Lebzeiten Ludwigs des Frommen erhoben²³. Ein solches Urteil läßt die unterschiedlichen biographischen Voraussetzungen und individuellen Begabungen der beiden Autoren außer acht. Es überschätzt andererseits die Tiefenwirkung der karolingischen Reformbewegung und deren Resistenz gegenüber den Abnützungen eines nicht beschaulich-gelehrten Alltags. Gerade ein Landbischof vom Schlege Thegans war in seinem jahrzehntelangen pastoralen Wirken an Mosel und Rhein solchem bildungsmäßigen Verschleiß unterworfen. Der Herausgeber der *Gesta Hludo-*

werden kann ... Die Sprache eines Autors muß ... als historisches Faktum begriffen und respektiert werden" (zit. nach Fuhrmann, Ziel und Aussehen [wie Anm. 13] S. 23, wo auch die Schwierigkeiten für den Historiker, eine solche, vom Philologen geforderte sprachgerechte Edition zu leisten, nicht verschwiegen werden). Zur Geschichte und zum heutigen Forschungsstand über die Edition mittellateinischer Texte vgl. ferner Horst Fuhrmann, Überlegungen eines Editors, in: Probleme der Edition mittel- und neulateinischer Texte. Kolloquium der deutschen Forschungsgemeinschaft Bonn, 26–28. Februar 1973, hg. von Ludwig Hödl, Dieter Wuttke (1978) S. 1–34.

21) Beim Werk des Astronomus (verfaßt im Winter 840/41) beträgt der zeitliche Abstand etwa ein Jahrhundert, bei demjenigen Thegans (verfaßt 836/37) sogar gegen zwei Jahrhunderte; vgl. oben Anm. 16, 17.

22) Tenberken, Vita Hludowici (wie Anm. 16), Einleitung S. 44–49.

23) Vgl. Trempp, Studien (wie Anm. 17) S. 89f. mit Anm. 350.